

The Listeners im Aalto-Theater Volle Punktzahl für die Aufführung der zeitgenössischen Oper

Das Aalto-Theater setzt mit einer sehr gelungenen deutschen Erstaufführung der zeitgenössischen Oper „The Listeners“ der amerikanischen Komponistin Mizzy Mazzoli ein dickes Ausrufezeichen. Erfolgreich uraufgeführt wurde die Oper 2022 in Oslo. Obwohl erst 45 Jahre alt, blickt Mazzoli auf ein schon umfangreiches Werk und viele Auszeichnungen zurück, dazu gehören neben Opern auch Ballettmusik und Konzerte.

nicht allein – ihr Schüler Kyle hört den Ton ebenfalls. Claire wendet sich von ihrer Familie ab und schließt sich mit Kyle einer sektenähnlichen Selbsthilfegruppe, den Listeners, an. Deren Anführer Howard Bard ist manipulativ und bindet auch Claire mit Versprechungen eng an die Gruppe, verletzt dabei aber Angela Rose. Howard wird schließlich demaskiert, er hat das Brummen selbst nie gehört und nutzt es nur zur Machtausübung. Claire

riesigen Buchstaben bestehende Wort ANGER Claires Zuhause. Ein Glashaus steht für die Selbsthilfegruppe (Bühne Katrin Connan). Dazu gibt es romantische Videoprojektionen. Missy Mazzolis Musik, sie selbst spricht von „soundtrack“, macht klangreich die unterschiedlichen Stimmungen und Entwicklungen deutlich. Obwohl atonal ist sie durchaus eingängig ohne melodios zu sein. Auch der Zuschauerraum wird einbezogen und der zeit-

unter der Leitung von Andrea Sanguinetti bewältigen virtuos die eigenwillige Partitur.

Eine Erfolgsoper, die man auf keinen Fall verpassen sollte und mit der man sich der zeitgenössischen Opernmusik annähern kann sowie hilft sie sich mit neueren und durchaus spannenden Hörerlebnissen auseinander zusetzen.

Hans-Bernd Schleiffer

Termine: 28.2., 8.3. und

22.3.2025 (Im Anschluss an diese Vorstellung findet in der Cafeteria das Gesprächskonzert „Hörst du es auch?“ u. a. mit Missy Mazzoli statt. Um 17:00 Uhr gibt es eine Sondereinführung mit der Komponistin Missy Mazzoli in der Cafeteria).



Betsy Horne (Claire Devon), Opernchor des Aalto Musiktheaters. Foto: Alvise Predieri

Die Lehrerin Claire hört ein ständiges tiefes Brummen, das in ihr Leben eindringt, ihr den Schlaf raubt und sie aggressiv macht. Es ist nicht ersichtlich, ob das Brummen real ist oder psychische Ursachen hat. Mann und Tochter haben kein Verständnis und zeigen kein Mitleid. In der Schule eskaliert ihr Verhalten und Beschimpfungen ihrer Klasse führen zur Kündigung. Aber sie ist

übernimmt die Führung der Gruppe. Faszinierend und rätselhaft ist die Figur des Kojoten, der Claire praktisch lückenlos begleitet, aber nicht Teil der Handlung ist.

Die Regie von Anna-Sophie Mahler besticht durch exakte Personenführung, die mit der Entwicklung Claires und der anderen Protagonisten korreliert. Auf der ansonsten freien Bühne markiert das aus

weise von hinten intonierende Chor verschafft Gänsehautmoment. Gesanglich hervorragend und von großer Präzision ist das gesamte Ensemble inklusiv des Chores. Hervorzuheben sind auf jeden Fall Betsy Horne (Claire Devon), Heiko Trinsinger (Howard Bard) und Deidre Angenent (Angela Rose), die ihren Figuren Statur und Glaubhaftigkeit verleihen. Die Essener Philharmoniker



In Planung

Anfang Mai wird es in das Wallraf-Richartz-Museum in Köln gehen zur Ausstellung „Schweizer Schätze“.

Das Museum ergänzt seine eigene Sammlung impressionistischer Werke um Werke von Monet, Renoir, Degas, Gauguin und Cézanne aus dem Schweizer Museum Langmatt.

Möglich ist dies, weil das Museum Langmatt bis 2026 saniert wird.

Mit dem Bus wird es von Essen HBF nach Köln gehen, eine sachkundige Führung im Museum schließt sich an, ein Mittagessen und eine Führung über den berühmten Kölner Melaten Friedhof runden diesen Köln-Besuch ab.

Weitere Informationen demnächst auf unserer Homepage.

La Cenerentola im Aalto-Theater Aschenputtel und ihr Prinz, humorvoll und emanzipiert

Die Produktion von Gioachino Rossinis „La Cenerentola“ am Aalto-Musiktheater in Essen ist eine insgesamt kurzweilige, lebendige und – mit leicht modernem Twist – durchaus stringente Inszenierung, auch wenn sie das Haus noch nicht in die erste Liga der nationalen Opernhäuser zurückkatapultiert.

Regisseur Bruno Klimek überzeugt mit einer Lesart, die weniger auf Belehrung setzt als auf bewusste Unterhaltung und ungenierte Erfrischung. In seiner Interpretation ist der Prinz ein verarmter Adliger auf Brautschau, der – entgegen seinen Absichten – im Hause Don Magnificos und seiner Töchter wenig Aussichten auf eine stattliche Mitgift hat. Das Haus des Don Magnificos ist ein runtergerockter Rokokopalais, die Stiefschwestern erinnern an ordinäre Saloon-Girls und das Aschenputtel wird als Putzfrau mit Putzwagen ausgestattet. Die Inszenierung knüpft an Traditionen der Commedia dell'arte an und hat daher einen tendenziell derben und grobschlächtigen, etwas überzeichnenden und mit manchem Slapstick-Element



Nataliia Kukhar (Tisbe), Vincenzo Nizzardo (Don Magnifico), Christina Clark (Clorinda)

Foto: Matthias Jung

auch zugegeben hausbackenen Humor, der den dramatischen Aspekt der Oper bisweilen in den Schatten zu stellen droht.

Ein besonderer Moment der Inszenierung ist die Rückkehr

zum ursprünglichen Märchen, als Aschenputtel den Tanzschuh verliert – ein Motiv, das Rossini aus Gründen der Zäsur seinerzeit durch ein Armband ersetzte, Klimek hingegen wieder aufgreift, um gezielt die Publikumserwartungen zu treffen. Anders als im Original jedoch verteilt Aschenputtel in der finalen Szene ihr Putzzeug metaphorisch auf Freund und Feind und geht damit ihren eigenen Weg, anstatt mit dem Prinzen ins Schloss zu ziehen – ein emanzipatorisches Signal, das ich persönlich weniger als zeitgeistige Botschaft denn als Akzentuierung ihrer Charakterentwicklung interpretiere.

Die Essener Philharmoniker liefern eine sehr feine Darbietung und spüren den Nuancen von Rossinis Musik nach, die einen Balanceakt zwischen der heiteren „Opera buffa“ und der dramatischen „Opera seria“ abfordert. Der glamouröse Orchesterapparat bedeutet für die tieferen Lagen eine gewisse Herausforderung, besonders für Liliana de Sousa als Angelina, deren Mezzosopran in den ersten Aktabschnitten mit der üppigen Besetzung um die Oberhand ringt; im großen Finale kann sie mit ihrer vollmundigen und tiefgründigen Stimme glänzen und findet dafür großen Beifall.

Klimek verfolgt ein klares Ziel: Er möchte unterhalten und den Zuschauer die Zeit vergessen machen – ein Ansatz, der sich bewusst von den oft belehrend wirkenden Inszenierungen der Gegenwart abhebt. Wenn es eine Botschaft gibt, dann ist es die der inneren Unabhängigkeitserklärung Angelinas: Aschenputtel tritt nicht nur gegen ihren Stiefvater und ihre Stiefschwestern an, sondern letztendlich auch gegen einen Prinzen, der zumindest in dieser Inszenierung nicht als erlösender Held erscheint.

Frank Stein

Termine: 9.3., 23.4., 15.5.2025

„Istanbul“ im Grillo Ein Liederabend im Grillotheater

Das Thema Migration aus einer anderen Perspektive.

Der Liederabend „Istanbul“ erzählt die fiktive Geschichte des Malochers Klaus Gruber, der Anfang der sechziger Jahre aus dem verarmten Essener-Katernberg aufbricht, um sich in der wirtschaftlich boomenden Türkei als Gastarbeiter zu verdingen. Das von der Essener Intendantin Selen Kara (Regie), Torsten Kindermann (Musik) und Akin Emanuel

Der mit Teppichen ausgelegte Bühnenraum wird überwölbt von einem riesigen Bild des Innenraums der Hagia Sophia, wohingegen die Skyline des modernen Istanbul auf einem großen Foto an einer Seitenwand zu sehen ist. Auf und vor der Bühne stehen Tische und Stühle, von denen ein Teil der Zuschauer das Geschehen aus nächster Nähe verfolgen kann.

Als Klaus Gruber nach etlichen Jahren gestattet wird,



Alican Yücesoy (Ismet), Ceren Bozkurt (Musikerin), Silvia Weiskopf (Luise), Lene Dax (Yasmin)
Foto: Fatih Kurçeren

Şipal (Texte) entwickelte Stück nutzt als dramaturgisches Mittel den Wechsel der Perspektive, um dem hiesigen Publikum die Situation der ab 1961 in der Türkei angeworbenen Arbeitskräfte vor Augen zu führen: die schmerzliche Trennung von der Großfamilie, eine schwer zu erlernende Sprache, eine unbekannte Kultur, beengte Wohnverhältnisse und die monoton harte Arbeit.

Aufgelockert wird die Handlung durch 15 Lieder der türkischen Popsängerin Sezen Aksu (geb. 1954), die vom deutsch-türkisch gemischten Musikensemble auf Türkisch gesungen werden. Die Texte können als Übertitel auf Deutsch und auf Türkisch mitgelesen werden. Sie erzählen auf anrührende Weise von den Gefühlen, die mit einem Leben in der Fremde verbunden sind: von Einsamkeit, Heimweh und der Sehnsucht nach Nähe und Zugehörigkeit.

seine Familie nach Istanbul zu holen, kommt es erneut zu Spannungen. Tochter Jasmin sieht ihre Zukunft in der pulsierenden Weltstadt Istanbul, während Klaus und seine Frau Luise planen, ihren Lebensabend in Essen zu verbringen. Nach dem plötzlichen Tod von Klaus vor Ort reduziert sich der Streit auf die Frage, ob die Urne in der heimatlichen oder in der fremden Erde versenkt werden soll. Das erfreulich gemischte Publikum bekommt nach langem Beifall am Ende eine Liedzugabe für ein Stück, das für zwei Stunden die deutsche Einwanderungsdebatte vergessen lässt.

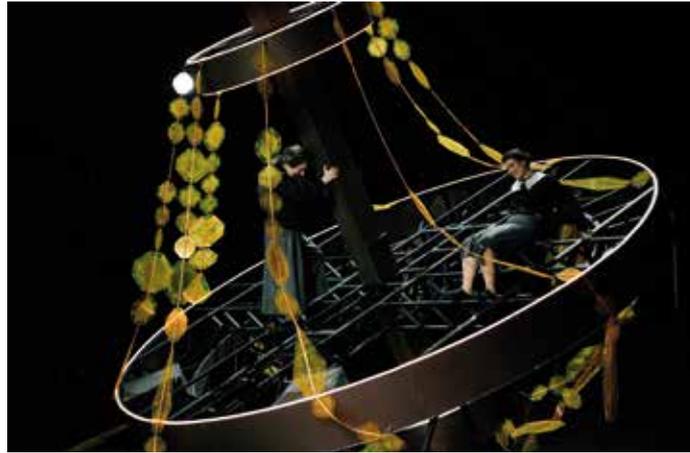
Karl Wilms

Termine: 8.3., 15.3., 28.3.,
19.4.2025



Der Generationenroman „Kazimira“ in Oberhausen Uraufführung der gelungenen Adaption für die Bühne

In einer gelungenen und zugänglichen Bearbeitung dieses großen Romans von Swenja Leiber zeigt das Schauspiel Oberhausen die Generationengeschichte um die eigenwillige Frau Kazimira. Vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg wird eine Geschichte um Kazimira erzählt. Kazimira ist sehr ungewöhnlich für die Zeit im rückständigen Ostpreußen. Sie würde lieber, wie ihr Mann Antas in der Bernsteingrube des jüdischen Unternehmers Hirschberg arbeiten als sich um das ungewollte Kind und den Haushalt zu kümmern. Mit dem Wohlstand durch die Grube kommen auch neue Ideen nach Ostpreußen, wie der aufkommende Antisemitismus und Nationalsozialismus. Hirschbergs emigrieren und die Grube fällt an den finsternen Erwin Kowak, der dem neuen Zeitgeist nahe steht. Kazimiras Sohn kehrt traumatisiert aus dem 1. Weltkrieg zurück. Kazimiras Drang nach Selbstverwirklichung ist unge-



Anke Fonferek (Kazimira), Regina Leenders (Anna Kowak)

brochen, sie hat eine Affäre mit der Frau Komaks, trägt Hosen und kurze Haare. Der Run auf Bernstein lässt nach, Kazimira aber bleibt und wird später Zeugin wie die SS nackte jüdische Frauen und Mädchen zum Tode zur Bernsteingrube und dem Meer treibt.

Die tadellose Regie von Krystyn Tuschhoff gestaltet den Abend tempo- und abwechslungsreich. Zwischen drastischen Szenen, wie die Verge-

waltung ihrer Geliebten durch deren Ehemann, findet sie poetische Bilder in der Darstellung Kazimiras Urenkelin Jela nur mit einem Bernsteinarmband. Jela ist an Trisomie 21 erkrankt und kommt in einer NS-Heilanstalt ums Leben.

Die Erzählung wird durch drei Nymphen in kuriosen Fettanzügen chronologisch geführt. Großes Kino bieten die Schauspieler, die bis auf Kazimira (Anke Fonferek) jeweils mehre-

re Rollen über die Generationen hinweg beleben.

Die Bühne wird nur beherrscht von einem riesigen Kronleuchter, der liegend verschiedene Handlungsorte symbolisiert.

Die kluge Inszenierung lässt über die lange Zeit (eine Pause) keine Längen zu und nimmt den Zuschauer durch stringente und teils rasante Führung mit auf die lange Reise der Kazimira und ihren Kindeskindern von der jungen Frau zur Greisin.

Großes Lob für die Fassung des Romans für die Bühne an Krystyn Tuschhoff und Saskia Zinsser-Krysz.

Insgesamt kann man diese Aufführung auch als brisante Geschichtsstunde begreifen. Sie ist trotz der immanenten Tragödien unterhaltsam und sehr sehenswert.

Großer Applaus belohnt alle Beteiligten.

Hans-Bernd Schleiffer

Termine: 9.3., 28.3., 26.4.2025

Informationen zum Festival

„Doppelbildnisse - Alma Mahler-Werfel im Spiegel der Wiener Moderne“

Sechs Essener Kulturinstitutionen präsentieren das Festival „Doppelbildnisse“: Aalto-Musiktheater, Alte Synagoge, Essener Philharmoniker, Folkwang Universität der Künste, Museum Folkwang und Philharmonie Essen. Das Programm deckt den Zeitraum vom 20. März bis 22. Juni 2025 ab.

Diese sechs Essener Kulturinstitutionen schließen sich auf kreative Weise zusammen und widmen sich einer der faszinierendsten und zugleich umstrittensten Persönlichkeiten des frühen 20. Jahrhunderts. Im Rahmen einer Pressekonferenz im Aalto-Theater haben die Vertreterinnen und Vertreter der Institutionen das Festival-Programm vorgestellt. Durch die geplanten Ausstellung, Konzerte, Gespräche, Vortragsreihen und Aufführungen verbinden sich Perspektiven aus Kunst, Musik,

(Theater-)Praxis und Wissenschaft miteinander und bieten die Möglichkeit, das Gesehene und Gehörte zu diskutieren.

Alma Mahler-Werfel (geboren am 31. August 1879 in Wien, gestorben am 11. Dezember 1964 in New York) ist nicht zuletzt durch ihre Ehen und Affären mit Gustav Mahler, Oskar Kokoschka, Walter Gropius und Franz Werfel ein Begriff. Ihre künstlerische Tätigkeit sowie ihre Person bilden die Grundlage für dieses interdisziplinäre Projekt, das sowohl Alma Mahlers Biografie als auch ihr - im Schatten der berühmten Ehemänner stehendes Schaffen - beleuchten wird.

In der Ausstellung *Frau in Blau - Oskar Kokoschka und Alma Mahler* präsentiert das **Museum Folkwang** erstmals seit über 30 Jahren die von Alma Mahler inspirierten Werke,

annähernd 30 Werke Kokoschkas. Das **Physical Theatre** der Folkwang Universität präsentiert dazu eigens entwickelte Interventionen. Die **Philharmonie Essen** und die **Essener Philharmoniker** nähern sich ihr mit unterschiedlichen Konzertformaten an. Die **Folkwang Universität der Künste** entwickelt in ihren Sparten verschiedene künstlerische Beiträge zur Welt von Alma Mahler-Werfel. Die **Alte Synagoge** diskutiert und kontextualisiert Mahler-Werfels antisemitische Äußerungen in einem Symposium und in einer unterhaltsamen Begegnung mit Berta Zuckerkandl in Wien 1901.

Pressemitteilung Aalto-Theater

Wir werden ein Special zu dieser Kooperation anbieten. Verfolgen Sie dazu bitte unsere Internetseite und unseren Newsletter.



„Tabak“ oder „Warum Sie mit dem Frauenmorden aufhören sollten“

Eine Uraufführung in der ADA im Grillo-Theater.

Das von der Österreicherin Rachel J. Müller geschriebene und von Lea Oltmanns inszenierte Stück befasst sich mit dem Thema Frauenmord (Femizid) aus der Perspektive von fünf alleinstehenden Frauen, die jeder für sich in einem Wiener Mietshaus wohnen, ohne viel Kontakt miteinander zu haben.

In dessen Souterrain befindet sich eine Trafik (Kiosk),



Dana Zaidan, Sümeyra Yılmaz, Charlie Wyrsh, Ines Krug, Sabine Osthoff

Foto: Nils Heck

in der sie regelmäßig ihre Zigaretten und Zeitschriften einkaufen. Zunächst wird der Zuschauer durch den durchsichtigen schwarzen Vorhang zum Beobachter ihrer Alltagsrituale: Bodengymnastik, Kochen, Putzen usw. Zwei Bewohnerinnen horchen an der Wand, um herauszufinden, womit ihre Nachbarin gerade beschäftigt ist.

Eines Tages steigt beißender Rauch durch den Flur nach oben. Fluchtartig verlassen die Mieterinnen ihre Wohnungen und sehen von der Straße aus, dass der Kiosk in Flammen steht. In den Trümmern wird schließlich die Leiche der Betreiberin gefunden, die von ihrem Liebhaber umgebracht wurde.

Die Frauen reagieren mit Schuldgefühlen und Selbstvorwürfen auf den Mord, den sie nicht verhindern konnten,

obwohl er unter in ihren Augen begangen wurde. In den Gesprächen über das schreckliche Geschehen und seinen Hintergründen lernen sich die zwei Hauptfiguren näher kennen und es entwickelt sich eine Art Freundschaft zwischen den beiden.

Das Stück endet in einem Hexentanz, in der die in Tüll gehüllten Frauen schwören, das Patriachat als Verursacher von Femiziden zu vernichten. Mit Akkuschauben nehmen sie nach und nach die Bühne

auseinander und reißen den Vorhang herunter.

Als Absage an toxische Beziehungen intonieren sie am Ende als a-cappella Gruppe Freddy Mercurys Song „You take my breath away“. Viel Applaus für ein sprachlich anspruchsvolles Drama, welches die Zuschauer auch durch die räumliche Nähe der Bühne in seinen Bann zieht.

Karl Wilms

Termine: 21.3., 30.3. 2025



„Preach“ - erste Aufführung der Urban Arts im großen Haus am Theater Oberhausen

Bei „Preach (Predigen)“ wird das Publikum Teil einer afrikanischen Gospelmesse. Schon nach dem Einlass wird auf der Bühne in einer Endloschleife Gott gepriesen. Dann legt der in blaue Gewänder

es schließlich zu einer Erweckungsszene einer Toten kommt. Die Macht des Pastors scheint unbegrenzt und er nutzt diese skrupellos aus.

Der wohl stärkste Teil des Abends ergibt sich durch einen



Siryel Chtioui, Laëlle Makazu, William Hayibor Venous,
Joseph Louis Sitti, David Mayinga, dahinter der Chor

Foto: Dana Schmidt

gehüllte 12-köpfige Chor los, unterstützt von einer dreiköpfige Band in der Mitte der Bühne. Es wird immer wieder versucht die Zuschauer einzubinden, hat man doch vorher die Liedtexte verteilt, aber vergebens.

Der Pastor der Gemeinde tritt auf in einem schimmernden silbernen Mantel, verteilt seinen Segen und macht sich die Gemeinde auf der Bühne mit Gnadenversprechungen hörig. Er entpuppt sich als geldgierig, verspricht Gottes Gnade, deren Größe von der Größe der Spende abhängt und knöpft seinen Anhängern die letzten Barmittel ab.

Der Chor sorgt für eine immer stärker steigende Stimmung ins Euphorische. Die Tänzerinnen und Tänzer der Urban Arts nehmen dies auf und zeigen mit unglaublich schnellen Schritten und Gesten Anleihen am Afro-Dance-Stil und verausgaben sich fast ekstatisch. In einer Szene tragen die fünf Tänzerinnen und Tänzer traditionelle afrikanisch Holzmasken und verdeutlichen so den Ursprung ihrer angestammten Naturreligionen.

Gläubige berichten von Wundertaten des Pastors bis

Brief, der vom Schauspieler Klaus Zwick eingelesen wird. Er stammt vom belgischen König Leopold II und wendet sich an die Vertreter der Kirche im Kongo. Er fordert auf bei der Missionierung der Bevölkerung ja darauf zu achten, dass die Missionierten arm bleiben und nicht nach Geld und Bildung streben. Sie sollen den Kolonialherren Einfluss und Reichtum bescheren und dafür sorgen, dass die Schätze des Landes den europäischen „Besitzern“ des Landes zugute kommen. Das Beispiel des Kongo steht stellvertretend für viele Regionen Afrikas.

Mit der Gospelmesse wird verdeutlicht, dass die Religion immer noch zur Unterdrückung funktioniert und wie einige wenige skrupellos davon profitieren. Das starke Stück zeigt harsche und berechtigte Kritik an den Kolonialmächten und heftige Kritik an dem Wirken der vielen „Kirchen“ und Pastöre in Afrika.

Hans-Bernd Schleiffer

Termine: 8.3., 21.3., 2.4., 30.4., 23.5.2025

Touch, sweet touch: Give up die alten Geister In den Kammerspielen Bochum

Der Anfang ist schon mal ungewöhnlich: Vor Stückbeginn werden bei einer sog. „interaktiven Bühnentour“ interessierte Zuschauer in eine magische Welt auf offener Bühne mitgenommen. Dem Publikum stellt sich die Frage, ob dieses schon zum Spielbeginn gehört. Die Bühne ist surrealistisch mit Säulen- und Bogenfragmenten möbliert. Ein verschiebbarer Vorhang verdeckt und gibt Teile frei.

Das digitale Programmheft gibt etwas mehr Information, wenn Bühnenbildner Jozef Wouters auf eine Unterhaltung mit dem Regisseur Benjamin

rekonstruieren. Was lag also näher, als den verlorenen Raum von Haus Rechen als Szenografie mit einem Stück über die „Ursprungsgeschichte der Menschheit“ und dem „Verlust von Magie“ zu verbinden. Kann dieser große Anspruch in unserer materiellen Gegenwart, in der Magie eher verpönt ist und wir uns seit dem Aufstieg der Industrialisierung auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft befinden, gelingen?

Benjamin Abel Meirhaeghe sieht noch eine Chance für die Magie: „Hold on, if love is the answer“.



Risto Kübar, Marius Huth, Jing Xiang Fumiyo Ikeda, Katrijn Friant

Foto: Tobias Kruse / Ostkreuz

Abel Meirhaeghe hinweist, in der man sich im Vorfeld der Produktion über Geisterhäuser unterhalten hat. Tatsächlich gab es am Standort des Bochumer Schauspielhauses bis in die 1950er Jahre die Ruinen von „Haus Rechen“. Wouters nutzte die Geschichte, um auf der Bühne „mit Stoff oder was auch immer“ dieses Haus zu

Der Regisseur formuliert ein Recht auf Magie, um Gewalt und Unterdrückung, Narzissmus oder gar den Kapitalismus zu überwinden. In der Tradition von Ursula K. Le Guins „The Carrier Bag Theory of Fiction“ brauche es keine Heldengeschichten, in denen das zentrale Anliegen der Konflikt sei, sondern die unheroische „Tragetasche“ mit Mythen, Geschichten und schöpferischen Tätigkeiten. Dazu reichten auch 15 Stunden wöchentlicher Erwerbsarbeit, so das Zitat aus dem Off! Die sechs Akteure erfinden einen Abend, der um die Erinnerung kreist. Wie erinnert man sich: mit Mozarts Requiem, das den Tod thematisiert, oder Prousts Kindheitserinnerungen, die sich mit den Ma-

deines verbinden? Welche Rolle spielen unsere Sinne? Sollten wir das Vergangene, die alten heroischen Geister, hinter uns lassen und uns auf die Zukunft mit höheren, mythischen Kräften konzentrieren?

Dabei umrahmen die beiden Pianistinnen Maya Dhondt und Katrijn Friant durch das vierhändig gespielte Requiem von W.A. Mozart die Inszenierung. Unsere Fähigkeit zu kollektiver Erinnerung und die Weitergabe von Wissen bildet den thematischen roten Faden, in den sich die Bilder und Geschichten einfügen. Die belgische Tänzerin Fumiyo Ikeda erinnert sich in einem Strom der Musik an vergangene Choreografien, die Schauspieler und Schauspielerinnen suchen nach Momenten der Begegnung und Verbundenheit. Dabei formulieren sie Fragen, die unsere Gegenwart und Zukunft prägen. „Wäre es nicht schön, wieder mit den Sternen sprechen zu können, mit den guten Geistern in Verbindung zu stehen? Brauchen wir ein Recht auf Magie? ...“, so das digitale Programmheft.

Das Stück „Give up die alten Geister“ ist mit Sicherheit eine der interessantesten, aber auch eine der ungewöhnlichsten Produktionen des Bochumer Schauspiels in diesem Jahr. Das allzu gegenwärtige globale Kriegs-Setting sorgt jedoch für einen unverhofften Realitäts-Check. Beklemmend sickert der Horror der Aktualität in die Szenen. So offenbaren sich unter dem süßen Zuckerguss dieses Märchens doch noch bittere Wahrheiten. „Touch, sweet touch, you’ve given me too much to feel.“ Eine unheroische Form des Erzählens, so wünschenswert sie auch ist, bleibt vulnerabel. Hoffentlich finden sich genügend Zuschauer, damit die Reise weitergehen kann.

Rainer Hogrebe

Termine: 9.3., 16.3., 30.3., 13.4.2025

Konstantin Wecker
„Lieder meines Lebens“
am 01.05.2025 in der
Christuskirche in Bochum



Als Konstantin Wecker im März 24 mit seinem Programm „Lieder meines Lebens“ Premiere feierte, dachte der Künstler vermutlich nicht, dass dieser Konzertabend ihn deutlich länger begleiten wird. Doch nach über 50 gefeierten und ausverkauften Konzerten reißt die Nachfrage nicht ab. Darum hat sich Konstantin Wecker für eine Zugabe entschieden und legt für 2025 nochmals 70 (!) „Lieder meines Lebens“ Konzerte nach – seine zahlreichen Fans wird das freuen!

Lieder prägen sein Leben – seit über 50 Jahren. Für Konstantin Wecker ist dies Grund genug, die vergangenen Jahrzehnte auf unzähligen Bühnen für sich und sein Publikum auf wundervolle Weise Revue passieren zu lassen. Mit dem kammermusikalischen Programm „Lieder meines Lebens“ präsentiert der Münchner Musiker, Komponist und Autor gemeinsam mit seinem Pianisten Jo Barnikel – in der Trio Version zudem mit der Cellistin Fany Kammerlander – seine persönlichen poetischen Highlights – von den Anfängen bis heute.

Das Publikum darf sich auch auf die eine oder andere Überraschung mit fast schon vergessenen Songs freuen. Eines ist für den leidenschaftlichen Pazifisten und engagierten Antifaschisten stets gleich gewesen: „In meinen Liedern habe ich meine Zerbrechlichkeit, meine Verwundbarkeit immer zugelassen.“ Gefunden hat er dabei immer sich selbst – und damit auch seine Anhänger, für die seine Zeilen immer Inspiration waren. Und noch immer sind. Sie alle erwartet ein Abend, der Mut macht, mit Liedern und Gedichten, deren Kraft noch viele Jahre unser Leben prägen werden.

Karten gibt es bei uns für 56,00 € (statt 62,60 €.)
Bitte bestellen Sie über die Geschäftsstelle.

Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemein-
de-metropole-ruhr.de
www.theatergemein-
de-metropole-ruhr.de

Elisabeth - Das Musical im Metronom-Theater Oberhausen

Das Metronom-Theater in Oberhausen bietet die Geschichte der Kaiserin Elisabeth von Österreich in einer kitschfreien Inszenierung ohne übertriebenen Pathos. Dargestellt wird ihr Leben vom 16-jährigen Mädchen, das Kaiser Franz Josef als Braut

nen Torbogen ohne Aufbauten auskommt. Stimmungen werden durch geschickte Projektionen erzeugt. Die Musik hat eine tragende Rolle und wird überwiegend mit klassischen Instrumenten gespielt.

Klare Stars der Aufführung sind der Tod (Lukas Mayer)



Elisabeth (Bettina Mönch), Der Tod (Lukas Mayer) Foto: ZhengTianran

ihrer Schwester vorzieht, bis hin zum Mord.

Sie zerbricht schnell an den Vorgaben und Ansprüchen des Hofes, verkörpert durch ihre Schwiegermutter. Die Aufführung basiert auf der sog. Schönbrunn Version, die konzertant im Schloss Schönbrunn 2019 zur Aufführung kam. Gil Mehmert inszeniert die Geschichte halbszenisch und treibt sie ohne Längen zum Kuliminationspunkt des Mordes voran - Elisabeths Sehnsucht ist erfüllt, sie liegt in den Armen des Todes. Das Orchester ist mittig auf der Bühne postiert, die bis auf ei-

und Elisabeth (Bettina Mönch), die er umgarnt. Chor, Ballett und das Ensemble überzeugen mit guter Leistung. Der Mörder (Robin Reitsma) ist auch Erzähler und treibt die Geschichte voran.

Eine aufwändige Kostümierung in der Mode der Zeit trägt mit zum stimmigen Gesamterlebnis bei. Eine kurzweilige kleine Geschichtsstunde.

Hans-Bernd Schleiffer

Termine: Fast täglich ab dem 15.4. bis zum 4.5.2025, teils 2 Vorstellungen am Tag.

Karten über die Geschäftsstelle der Theatergemeinde.

„Dschungelbuch“

auf der Naturbühne Blauer See

In diesem Sommer spielt das Theater Concept erneut das Stück „Dschungelbuch“ für Menschen ab 3 Jahren. Fiebern sie mit bei den Abenteuern vom Findelkind Mogli und seine Freunde dem Bären Baloo und der Pantherin Bagheera im Dschungel.



Die Premiere der eigentlich vorgesehenen Neuproduktion „Biene Maja“ wird auf das Jahr 2026 verschoben. Dafür gibt es im Wesentlichen zwei Gründe: Die Saison 2024 musste komplett abgesagt werden, da die Bühne und Teile der Tribüne vollständig überflutet waren. Trotz zahlreicher Spenden fehlen aktuell die Mittel für eine neue Produktion (die Spenden sind für die Schadensbehebung verwendet worden). Die Stadt Ratingen hat im Oktober 2024 eine leistungsstarke Pumpe eingebaut, die eine erneute Überflutung dauerhaft verhindert. Außerdem plant die Stadt Ratingen ab Januar 2025 in den Bereichen Schauspielergarderoben, Toiletten und Kiosk umfangreiche Baumaßnahmen. Trotz der Zusicherung der Stadt, die Spielzeit könne ohne größere Behinderung stattfinden, gibt es doch die Sorge, dass es zu „Kollisionen“ kommen könnte. Eine neue Produktion bedeutet ja nicht nur ein erhebliches Mehr an finanziellen Investitionen, sondern auch einen deutlich höheren Zeitaufwand.

Daher hat sich das Theater entschieden, die erfolgreiche Produktion aus dem Jahr 2023 wiederaufzunehmen und hofft, dass all Diejenigen, die „Das Dschungelbuch“ bereits gesehen haben, sich für einen erneuten Besuch begeistern können und all Diejenigen, die „Das Dschungelbuch“ noch nicht gesehen haben, nun diese Gelegenheit nutzen.

Die Theatergemeinde kann für alle Vorstellungen Karten besorgen. Die Karten kosten bei uns 17 € für Erwachsene und 11 Euro für Kinder (statt 18/12 €). Vorstellungen finden mittwochs, samstags und sonntags um 15:30 Uhr zwischen dem 8. Juni und 3. Oktober an folgenden Terminen statt.

Juni 8., 9., 14., 15., 21., 22., 28., 29.

Juli 5. 6., 12., 13., 16., 19., 20., 23., 26., 27., 30.

August 2., 3., 6., 9., 10., 13., 16., 17., 20., 23., 24., 30.

September 6., 7., 13., 20., 21., 27., 28.

Oktober 3.

Das Theater hat freie Platzwahl. Alle Plätze sind überdacht, die Vorstellungen finden bei jedem Wetter statt.